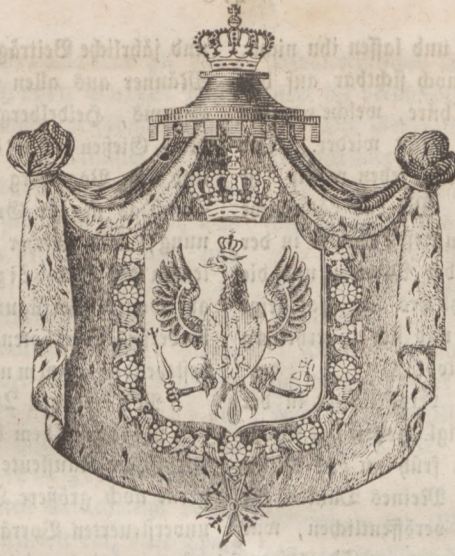




Bei =



tzung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 6. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. Russischen General-Adjutanten in der Suite Sr. Majestät des Kaisers, Baron von Lieven, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Großherzogl. Hessischen Kammerherrn und Geheimen Legations-Rath, v. Nicou, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem evangelischen Schullehrer Riedel zu Wolmirstedt, Regierungs-Bezirk Magdeburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Justitiarius Wichura zu Reichenbach in Schlesien den Titel als Justiz-Rath zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von Schwerin zurückgekehrt.

Berlin. — Es wird vielen unserer geehrten Leser die Größe und prächtige Ausstattung des Weissen Saales im Königl. Schlosse hieselbst durch eigene Anschauung bekannt sein; für diejenigen, welche ihn nicht kennen, senden wir voraus, daß derselbe, mit seiner durch drei große Oeffnungen damit verbundenen Vorhalle von 20 Fuß Länge, ein großes Oblongum von 102 Fuß Länge und 51 Fuß Breite bildet. Dies ist die Räumlichkeit, wo der vereinigte Landtag seine Sitzungen halten wird: es ist der größte und vielleicht einzig dazu geeignete Saal hier am Orte, und doch ist fast zu befürchten, daß er für eine Versammlung von 617 Personen etwas enge sein werde, zumal wenn man den nicht unbedeutenden Raum abrechnet, der für den Thron, die Ministerstühle, die Plätze für die Marschälle, Vice-Marschälle, Sekretäre, Stenographen und die Tribüne reservirt bleiben muß. In der Mitte der einen langen Wand, der Haupt-Fensterwand gegenüber, denke man sich einen Thronhimmel errichtet, davor die erhöhten Sitze der Marschälle, vor diesen wiederum die Plätze für die königlichen Prinzen und sodann 30 Sitze für je 30 Mitglieder des Herrenstandes, alsdann den übrigbleibenden Raum gegenüber diesen Plätzen in acht Theile für die Abgeordneten der acht Provinzen getheilt, von gepolsterten und roth ausgeschlagenen Bänken, mit Rücklehnen, eingenommen — man denke sich dies, und man wird ein ungefähres Bild der Einrichtung haben, wie sie, dem Vernehmen nach, für die Sitzungen des Vereinigten Landtags getroffen werden soll. Wenn es hiernach gehindert erscheint, daß die Abgeordneten der Provinzen sich unter einander vermischen, so soll, wie es heißt, die Sonderung auch noch so weit ausgedehnt werden, daß die Mitglieder der einzelnen Stände stets zusammenbleiben, also auch nicht innerhalb der Provinzen ein beliebiges Vermischen der Abgeordneten statthaben wird. Vorn vor den Seiten der einzelnen Provinzen haben die betreffenden Provinzial-Landtags-Marschälle, welche die Abstimmung der Abgeordneten ihrer Provinzen zu leiten haben werden, ihren Platz. Ursprünglich soll es die Absicht gewesen sein, daß jeder Abgeordnete seine etwaigen Vorträge von seinem Sitze aus halten solle: da jedoch der weiße Saal in akustischer Hinsicht Manches zu wünschen übrig läßt, so ist später auf den Vorschlag, eine besondere Tribüne für die Sprechenden zu errichten, eingegangen worden; es soll aber nichtsdestoweniger auch so noch zu befürchten sein, daß das Gesprochene nur schwer werde in allen Theilen des Saales gleichmäßig vernommen werden können. An dieser hier angedeuteten Einrichtung wird nun gegenwärtig mit allem Fleiß gearbeitet, so daß dieselbe bis Ende dieses Monats fertig werden wird; sobald sich dieselbe wird klarer überschauen lassen, werden wir unseren Lesern noch einige Details darüber nachtragen. (Spen. Zg.)

(Schles. Ztg.) Im Gesundheitszustande Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Bodelschwingh ist, wie wir glücklicherweise melden können, einige Besserung eingetreten. Eine starke und anhaltende Schweiß-Krises, die sich eingestellt, wird von den Aerzten Sr. Excellenz für eine günstige Wendung gehalten.

Dem „Ab. Beob.“ zufolge hat die Akademie der Wissenschaften folgendes Schreiben an Se. Majestät den König gerichtet: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Ew. Königl. Majestät haben Allerhöchstdero allerunterthänigster und allergetreuster

Akademie der Wissenschaften so viele hohe Zeichen der Huld und Gnade gegeben, daß sie sich erkühnt, Allerhöchstselben auch jezo in einer sie schmerzlich berührenden Angelegenheit zu nahen. Ew. Königl. Majestät haben auf die schonendste Weise, welche Allerhöchstdero sämtliche Handlungen bezeichnet, zu erkennen geben lassen, daß die am 28. Jan. d. J. von unserm Secretair v. Raumer zur Feier des Jahrtags Friedrich's II. Majestät vorgetragene Einleitungsrede durch Ton und Haltung Allerhöchstdero Mißfallen erregt habe, Ew. Königl. Majestät jedoch die Akademie von aller Schuld an dem dabei vorgekommenen Unangemessenen oder Ungeziemenden allergnädigst freisprechen. Indem Ew. Königl. Majestät für diese huldvolle Aeußerung unser innigst gefühlter Dank dargebracht wird, wasgen wir es zugleich, das tiefste Bedauern über diesen beklagenswerthen Vorfall und unsere Mißbilligung alles dessen auszudrücken, was Ew. Königl. Majestät Ungnade veranlaßt hat, glauben aber, ohne hierdurch das Geschehene entschuldigen zu wollen, in tiefster Ehrfurcht hinzufügen zu dürfen, daß der Vortragende nicht mit sträflicher Absicht, sondern nur durch unvorsichtige Ausführung des Gegenstandes und Wahl des Ausdrucks gefehlt habe, gleichmäßig sein größtes Bedauern über den unglücklichen Erfolg erkläre, und jede Zurechtweisung ohne Widerrede hinnehme, wie es sich, einem Vater, einem Könige gegenüber, gebühre. Allerhöchstselben mögen zugleich der Akademie, deren edelster Schmuck und höchster Ruhm es ist, der Gnade des hochherzigsten Königs sich zu erfreuen, huldreichst gestatten, die sichere Ueberzeugung auszusprechen, daß in Zukunft niemals durch irgend ein Versehen oder unrichtige und leichtsinnige Beurtheilung der Verhältnisse und Umstände von Seiten eines ihrer Mitglieder das königliche Gemüth verletzt oder sonst ein Aergerniß gegeben werden könne. Die wir in tiefster Unterwürfigkeit ersterben Ew. Königl. Majestät allerunterthänigste und allergetreueste Akademie der Wissenschaften. Berlin, am 4. Februar 1844. (Folgen die Unterschriften sämtlicher Mitglieder nach der Anciennetät.)

Danzig den 4. März. (D. Z.) Hr. B. v. Baliski ist mit großer Mehrheit zum Prediger der hiesigen christkatholischen Gemeinde gewählt worden.

Königsberg den 3. März. (K. Z.) Der Dr. Gottschall ist hier mit der Polizeibehörde in Konflikt gekommen, weil er im Saale der Juden-Resource am Sonnabend und Sonntag seinen Thomas Münzer, dessen Aufführung hier nicht gestattet wurde, ohne vorher eingeholte polizeiliche Erlaubniß vorgetragen hat.

Münster den 3. März. (Eberf. Z.) Es ist jetzt entschieden, daß das 7te Armeekorps in diesem Jahre zu einem großen Manöver zusammengezogen wird, doch weiß man noch nicht, wo der Übungsplatz, ob in Dortmund oder bei Wesel sein wird.

Bonn. — (Köln. Z.) Die so oft besprochene Versetzung des Professors Nitsch von hier nach Berlin an die Stelle Marheineke's ist endlich entschieden; in diesen Tagen ist die amtliche Nachricht darüber eingetroffen.

Ausland.

Deutschland.

Der Hessischen Zeitung wird aus Karlsruhe Nachstehendes über das Brandunglück geschrieben: „Ein Vorhang in des Markgrafen Wilhelm Loge hatte sich an einer hohen Gasflamme entzündet, das Feuer ergriff mit Blitzesschnelle die Tapeten, das Holzwerk, die Mittelloge, dann die Loge des Großherzogs, die Decke des Saales, die bei Erneuerung des Theaters von Leinwand und Papier überzogen auf Latten genagelt wurde. Die zweite und dritte Gallerie, übervoll, suchten sich zu entleeren; doch schon macht der Rauch Athmen und Sehen fast unmöglich. Jetzt wird zum Unglück auch die Gasbeleuchtung gestellt. Viele verirren sich und finden den Weg zur Treppe nicht, eilen an die Fenster des dritten Stocks, drei springen von da auf das Dach des Säulenganges im Hofe, einer rettet sich von hier mit gebrochenem Arm hinunter, die beiden Anderen verbrennen hilflos und langsam! Aus einem Fenster ruft ein Anderer eine halbe Stunde lang verzweiflungsvoll um Hülfe; er will sich hinunterstürzen, aber innerhalb

klammern sich im Wahnsinn der Lobesangst Menschen an ihn und lassen ihn nicht; endlich erstickt er mit ihnen; der Rest seiner Gebeine liegt noch sichtbar auf der Fensterbrüstung. Der Knabe des Theatermeisters, der die Thüre, welche von der dritten Gallerie aufs Theater führt, zu öffnen eilte, kam nicht wieder. Der Sohn des Souseurs, der seine Schwester in dem Stücke spielen sehen wollte, ist auch unter den Todten, deren Zahl noch nicht zu ermitteln. Wie das Lächerliche so gern sich an das Entsetzliche hängt: im Botanischen Garten liefen Kinder in der Bergknappenkleidung des Stücks, die Kühe und Schweine der Meierei und die Araber Abdel Kader's bunt durch einander. Welch' entsetzliches Schicksal zeigt diese furchtbare Katastrophe; die Menschen kamen zu lachen und sich zu erheitern in einem Scherzspiele und verbarben in dem gräßlichen Feuertode!"

Der Präsident des Ministeriums des Innern, Veff, veröffentlicht in der Karlsruher Ztg. das nachstehende Handschreiben Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs: „Mein lieber Staatsrath Veff! Als Ich gestern früh an das Ministerium des Innern den Auftrag ergehen ließ, den Ausdruck Meines Dankes für die beim Brande des hiesigen Hoftheaters geleistete Hülfe zu veröffentlichen, war Mir zwar bereits bekannt geworden, daß von den als Zuschauern im Theater gewesenen Personen mehrere vermißt wurden, was Mich mit großer Bekümmerniß erfüllte. Die seitdem erhaltenen Meldungen haben Mir jedoch leider die schreckliche Gewißheit gegeben, daß die Zahl der Opfer eine sehr bedeutende ist, und Ich finde keine Worte, um die Gefühle zu schildern, welche dieses furchtbare Unglück in Mir erregt hat. Sprechen Sie es öffentlich aus, welchen aufrichtigen, innigen Antheil Ich an der Trauer nehme, in welche so viele Familien versetzt worden sind, und welch' schmerzlichen, nie erlöschenden Eindruck dieses gräßliche Ereigniß in Meinem Herzen zurücklassen wird. Mit besonderer Achtung und Werthschätzung verbleibe Ich Ihr wohlgeneigter Leopold.“

Karlsruhe den 2. März. Ueber den schrecklichen Theaterbrand vom verflossenen Sonntag ist die ganze Stadt in Trauer, denn das Unglück trifft eine Menge Familien. Bis gestern wußte die Polizei, wie auch die Karlsruher Zeitung angeht, daß gegen 70 Personen vermißt werden. Das Feuer brach in einer Hofloge des ersten Ranges aus, und zwar nicht durch ein Springen der Gasröhre, sondern dadurch, daß ein Luftzug die Flamme gegen die Drapperie der Loge trieb. Verunglückt sind u. A. ein Bruder des Literaten Homburg, ein Sohn des Souseur Wabel, eine ganze Familie, welche aus Ludwigsburg kam, eine Englische Familie, welche sich in den Gängen verirrt hatte, und besonders viele Frauen und Kinder. Bei den der Polizei angemeldeten Personen fehlen noch die Fremden, und die Zahl der Schwerverletzten steigt auch auf 40. Die meisten Leichen sind zu Asche verbrannt. Von manchen fand man nur die Arme und Beine, welche auf dem Kirchhof ausgelegt sind. Se. K. H. der Großherzog läßt in einer Ministerial-Bekanntmachung allen Personen und den ganzen Gemeinden danken, welche sich bei der Unterdrückung des Brandes hilfreich bewiesen.

Augsburg den 26. Febr. (Ulm. Schn.) Ich referire Ihnen die hier allgemein verbreitete und von glaubhaften Personen, die aus München kommen, als wahr bestätigte Nachricht, daß vier Münchener Universitätsprofessoren, Moys, Philipp, Döllinger und Görres, ihrer resp. Stellen entbunden worden sind.

München den 2. März. (N. K.) Ueber einige bedauerliche Vorgänge des gestrigen Tages theile ich Ihnen, um falschen Gerüchten vorzubeugen, Folgendes mit: Im Laufe des Vormittags brachten gegen 200 Studierende dem Professor Lassaulx, welcher seit gestern nicht mehr lieft, an dessen Haus ein Bivak, zogen dann lärmend und schreiend fort und wichen nur dem Zureden dazu gekommener Professoren. Nachmittags um 3 Uhr zog wieder ein Haufe Studenten durch die Theresienstraße, es flogen einige Würfe von Eischollen gegen ein dort befindliches Haus, es sammelten sich immer mehr Menschen und bald waren die Theresienstraße und alle anstoßenden Straßen mit Menschen bedeckt. Zur Räumung der Straßen mußte Militär requirirt werden; die Masse zerstreute sich wohl, es zog aber ein Trupp in die Residenzstraße. Abends 7 Uhr wurden fünf Fensterscheiben eingeworfen. Die dortige Gegend wurde besetzt und die Menge vertheilte sich in einzelne Gruppen, die lärmend und schreiend bis 11 Uhr die Straßen der innern Stadt durchzogen, und einzelne Fensterscheiben und Laternen wurden eingeworfen. Von 12 Uhr an war Alles ruhig; auch sind heute die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, jedes Zusammenstehen von mehr denn 10 Personen verboten. Unter den 26 Verhafteten befanden sich 6 Studenten, darunter einige Theologen. Die Studentenverbindungen blieben den Vorgängen ganz fremd.

München den 3. März. Das neue Ministerium consolidirt sich. Mit Freude vernimmt man, daß die neuen Minister ihre Ernennungen angenommen haben. Außer ihnen tritt der Graf v. Sandizell als Oberhofmeister und der Frhr. v. Poißl als Ober-Kammerherr in Dienst. Das neueste Regierungsblatt enthält auch die K. Verfügung vom 15. Dezember v. J. wegen der Creation des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulsachen, welches Hrn. v. Zenetti jetzt mit übertragen ist.

Darmstadt den 28. Febr. Die Theilnahme an dem Nationalverein für Deutsche Auswanderung und Kolonisation, insbesondere für das Großherzogthum Hessen, wächst mit jedem Tage. Ueber die vom Ausschusse des Vereins revidirten Statuten findet Mittwoch den 3. März von 3½ Uhr an im Darmstädter Hof eine allgemeine Berathung statt, zu der alle diejenigen eingeladen sind, welche sich für diese Angelegenheit interessieren. Nach der definitiven Annahme der Statuten, welche dann unverzüglich der Staatsregierung zur Bestätigung vorgelegt werden, wird die Unterzeichnung auf Aktien

und jährliche Beiträge eröffnet. Die Versammlung wird sehr zahlreich werden, da Männer aus allen Ständen von den benachbarten Städten, namentlich Mainz, Worms, Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Frankfurt, Wiesbaden, Gießen, von der Bergstraße, vom Rhein, dem Odenwald, der Wetterau, und dem Vogelberg ihre Theilnahme im voraus zugesagt haben.

Das neueste Großherzogl. Hessische Regierungsblatt enthält eine Verordnung, nach welcher alle inländischen Handwerksgefallen, welche sich bermalen in der Schweiz befinden, dieses Land unverzüglich zu verlassen haben; bis auf weitere Verfügung ist denselben das Reisen in die Schweiz und der Aufenthalt in derselben verboten. Als Grund zu diesem Verbote werden die in der Schweiz bestehenden communistischen Vereine u. angegeben.

Mainz den 28. Febr. In den letzten Wochen sind mehrere starke Partien von Reis aus dem hiesigen Freihafen nach Straßburg versendet worden, welche Elsassische Kaufleute bei hiesigen Großhändlern persönlich eingekauft hatten und gerne noch größere Quantitäten dazu genommen haben würden, wenn nicht die unversteuerten Vorräthe von Reis seit vorigem Herbst hier stark gelichtet worden wären, bei der jetzt offenen Schifffahrt aber wohl bald wieder rekrutirt werden können.

Aus dem Rheingau den 27. Febr. Nicht geringe Aufmerksamkeit erregt in unserm Herzogthum ein im Laufe dieses Monats an sämtliche Civilbiener erlassenes Regierungsreskript, worin die Staatsdiener zu geschlossenen Zusammenhalten ermahnt, vor dem Schuldenmachen und regelmäßigen Wirthshausbesuche, — namentlich sofern daselbst „gemischte“ Gesellschaft anzutreffen sei — gewarnt werden und zugleich Verhaltensregeln über Urtheile und Äußerungen in staatlichen Dingen erhalten. Eine spezielle Standesehre der Staatsdienerkörpererschaft wird nachdrücklich geltend gemacht und principiell gleichsam als Motiv jenen Anweisungen unterlegt. Sodann ist das vielfach abgekommene Tragen der Uniform mit stehendem Kragen, sowie des ganz in Vergessenheit gerathenen dreieckigen Diensthuttes anempfohlen.

Dresden. — Die zweite Kammer hat in Bezug auf die Leipziger Protestation gegen die verfassungsmäßige Zusammensetzung der Kammer auf den Antrag des Abgeordneten Brochhaus beschlossen: „Die Eingabe, soweit sie Petition ist, theils für ungegründet, theils durch die von der Kammer gefaßten Beschlüsse für erledigt zu erklären, jedoch der ersten Kammer noch mit zugehen zu lassen.“

Die Leipz. Ztg. meldet aus Dresden vom 1. März: „Wir haben einen merkwürdigen Winter! Die Elbe geht so stark mit Eis, daß ein drittes Zufrieren derselben in Aussicht steht, wenn die Kälte noch einige Tage anhält. Heute hatten wir bei Tagesanbruch in Pirna 9½, hier 9 und gestern 10 Grad Réaumur unter 0. In Burgk am Plauenschen Grunde hatte die Kälte diese Nacht 12 unter 0 erreicht.“

Defterrreich.

Wien den 2. März. Seit der gestern Abend erfolgten Ankunft J. M. der Königin von Baiern, welche bei ihrem Durchl. Schwiegerjohn, dem Erzherzog Albrecht, abgestiegen ist, verbreiteten sich hier neuerdings die sonderbarsten Gerüchte über die Münchener Zustände, und ein Gerücht verdrängt das andere. Allein, es ist nur so viel gewiß, daß J. M. einem längst gehegten Wunsch, ihre Tochter, die Erzherzogin Hildegard, zu besuchen, endlich nachkommen konnte, und daß sich die ganze Familie unter solchen Umständen beeilte, der hohen Frau die Beweise der reinsten Hochachtung und Verehrung an den Tag zu legen. Der Aufenthalt J. M. dürfte indessen einige Monate dauern.

Galizien.

Krakau, den 2. März. Die heutige Gazeta Krakowska berichtet heute wieder eine Krakauer Korrespondenz der D. A. Z., worin diesem Blatte unterm 14. Februar gemeldet wurde, der Russische General Rüdiger sei in Krakau angekommen, und von verschiedenen Seiten her träfen bedeutende Verstärkungen der Oesterreichischen Truppen ebendasselbst ein, welche theils dort blieben, theils sich nach der Preussischen und Russischen Grenze hinzögen; auch würden in Krakau die militairischen Sicherheitsmaßregeln bedeutend vermehrt, die Wachen verdoppelt und die Patrouillen bedeutend verstärkt. „Wir können versichern“, entgegnet hierauf die Krakauer Zeitung, „daß, wie übrigens hier Jedermann weiß, an allen diesen Nachrichten auch nicht ein wahres Wort ist. Daß General Rüdiger seit dem Monat März vorigen Jahres, wo er Krakau verließ, nicht wieder hier erschienen, und daß unter den in Krakau und seinem Gebiet in Garnison stehenden Kaiserlich Königlichen Truppen seit verflossenen Herbst nicht die geringste Bewegung stattgefunden, welche zu dem Gerücht von Verstärkung derselben, von Marschen und vermehrten militairischen Sicherheitsmaßregeln hätte Anlaß geben können.“

Frankreich.

Paris, den 2. März. Das Journal des Débats eröffnet sein heutiges Blatt mit folgender Nachricht: „Umstände, die bekannt genug sind, als daß wir nöthig hätten, darauf zurückzukommen, und in Betreff deren wir uns eine Zurückhaltung auferlegt hatten, die wir keinesweges bedauern, waren der Anlaß zu einer augenblicklichen Störung in den Beziehungen zwischen dem Englischen Botschafter und dem Französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden. Im Interesse der guten Verhältnisse zwischen beiden Regierungen und der Würde ihrer Repräsentanten mußte man sehr wünschen, daß dieser Zustand ein Ende nähme. Wir glauben nun mit Gewißheit melden zu können, daß derselbe eine für beide Theile gleich ehrenvolle Lösung erhalten hat. Wenn wir recht unterrichtet sind, so bat der Englische Botschafter am Freitag den Oester-

reichischen Botschafter, ihm gefälligst als Vermittler zu dienen, um eine Annäherung zwischen ihm und Herrn Guizot herbeizuführen und so den ersten Schritt auf einem vollkommen versöhnlichen und zur Schlichtung ihres Zwistes geeigneten Wege zu thun. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll auf dieses Entgegenkommen dadurch geantwortet haben, daß er den Grafen von Appony ermächtigte, übereinstimmend mit dem, was er seit der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 5. Februar beständig gesagt, und was er in der von ihm in dieser Sitzung gehaltenen Rede selbst kundgegeben, zu erklären, daß er niemals daran gedacht habe, gegen die Redlichkeit oder Aufrichtigkeit des Englischen Botschafters eine Beschuldigung erheben zu wollen. Nachdem auf diese Weise die Sachen so erläutert worden, wie es der gegenseitigen Würde beider Theile gezieme, fanden sich Herr Guizot und Lord Normanby am Sonnabend um 5 Uhr Abends zusammen bei dem Oesterreichischen Botschafter ein und traten ohne weitere Erklärung wieder in ihre gewöhnlichen Beziehungen. Nur um zur Wiederherstellung des guten Vernehmens beizutragen und falschen Beurtheilungen zuvorzukommen, glaubten wir kurz diese Thatsachen auseinandersetzen zu müssen, und wir hoffen, daß keine Spur weiter von einem untergeordneten Zufall zurückbleiben wird, mit dem man sich schon viel zu lange beschäftigt hat." Galignani's Messenger giebt seinerseits eine übereinstimmende Erklärung, in welcher noch ausdrücklicher bemerkt ist, daß Normanby dem Französischen Minister habe erklären lassen, es sei niemals seine Absicht gewesen, die Herrn Guizot zugekommene Einladung zu der Soiree wieder zurück zu nehmen.

Die Krankheit des Justiz-Ministers, Herrn Martin du Nord, macht schnelle Fortschritte, und man zweifelt schon an seinem Aufkommen; er soll die Sprache verloren haben und am ganzen Körper vom Schläge gerührt sein.

Die Wittve Hahnemann ist in dem vor dem Zuchtpolizgericht auf Klage des Dr. Orfila gegen sie eingeleiteten Prozeß wegen unbefugter Ausübung medizinischer Praxis und Dispensirung von Arzneien zu 100 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt worden.

Am 25sten hat vor den Assisen des Indre-Departements der Prozeß gegen die Unruhestifter zu Buzancais begonnen; es sind 26 Individuen der Plünderung, des Mordversuchs und des Mordes angeklagt; man glaubt, daß die Verhandlungen wenigstens zehn Tage dauern werden.

Einige Oppositionsblätter haben versichert und thun dies auch heute wiederholt, Herr Guizot habe sich zu dem Zugeständnisse verstanden, daß die Herzogin von Montpensier auf ihre Ansprüche auf die Spanische Thronfolge für sich und ihre etwanigen Kinder Verzicht leiste, und daß im Falle der Kinderlosigkeit der Ehe der Königin Isabella mit dem Infanten Don Francisco de Assis die Kinder des Bruders des Letzteren (des Infanten Don Enrique) den Thron erben sollen. Gerade in dieser Voraussetz., giebt man zu verstehen, habe sich das Spanische Ministerium dem Zustandekommen der fast schon dem Abschlusse nahe gewesenen Ehe des Infanten Don Enrique mit der Tochter eines Spanischen Grafen widersetzt, um nicht die Unmöglichkeit einer vollkommen ebenbürtigen Vermählung des Prinzen aufkommen zu lassen, während die aus einer nicht ebenbürtigen Ehe desselben hervorgehenden Kinder von Thronfolge sich ausgeschlossen sehen würden. Die Blätter, welche dergleichen Angaben bringen, sagen theils wissenschaftlich Unwahres, indem sie selbst nicht an das glauben, was sie sagen, oder unwissenschaftlich, indem sie dadurch nur den Beweis geben, wie schlecht sie unterrichtet sind.

Die berühmte Actrice, Mlle. Mars, ist gefährlich krank; man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Se. M. der König der Belgier wird am Mittwoch oder Donnerstag nach London abreisen und seine Gemahlin hier seine kurze Abwesenheit abwarten.

Der Graf v. St. Aulaire ist abermals mit Depeschen seines Vaters aus London hier eingetroffen.

Die Tahitische Angelegenheit soll jetzt, im Einverständniß zwischen Frankreich und England, dahin erledigt sein, daß Frankreich die Unabhängigkeit der Inseln unter dem Binde und die Königin Pomareh das Protektorat Frankreichs für Tahiti anerkennt.

Nach dem Siecle hatte Herr Guizot erklärt, er wolle in den Kammern seine Aeußerungen in Bezug auf den Englischen Botschafter widerlegen, wenn der Gr. Normanby innerhalb 4 Wochen eine Reise antrete. Das genannte Blatt bezweifelt aber, ob der Friede auf diese Weise hergestellt werden könne.

Es heißt heute, der bisherige Justizminister Martin sei gestorben, indeß ist die Nachricht ohne Grund.

Aus Lyon erfährt man, daß dort von dem Erzbischof in letzter Zeit mehrere Gesellschaften, die in der Kirche blieben, eingesegnet worden sind. Wie hinterher verlautet, sollen dieselben legitimistische Zwecke verfolgen.

Den Mittheilungen aus Madrid zufolge, ist es gewiß, daß die Königin Mutter im nächsten Monat nach Paris kommen werde. Das Spanische Ministerium hat die Vereinigung der St. Ferdinands- und Isabellen-Bank genehmigt. In der zweiten Kammer hatte das Ministerium erklärt, daß es den Adresse-Entwurf so billige, wie er der Kammer vorgelegt worden sei. Auf der Börse hieß es, daß Estella sich für den Grafen von Montemolin erklärt habe. (Ein Gerücht mehr, das ohne Grund ist.) Auch wollte man wissen, daß Dom Mignel in Porto gelandet sei.

Spanien.

Madrid den 24. Febr. Das Gerücht, daß die Carlisten in Igualada eingedrungen wären, hat sich nicht bestätigt. Die Regierung beabsichtigt, den

Esparteristischen General Enna nach Catalonien zu schicken, wo er den Befehl über die verschiedenen beweglichen Kolonnen übernehmen soll.

Der Generalstab der an der Portugiesischen Grenze aufzustellenden Observations-Armee soll in Zamora seinen Sitz nehmen.

Gestern sollen von hier achtzehn durch den vorigen Kriegs-Minister verabschiedete Offiziere nach Catalonien gegangen sein, um sich den Carlisten anzuschließen.

Vorgestern rückten in Aranguedo, drei Meilen von Guadalarara, dreißig Factiosen ein, verweilten dort einige Stunden und kauften Pferde und andere Bedürfnisse.

Heute wird mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet, daß die Königin Christine sich binnen einiger Wochen nach Paris begeben würde. Der Lempy sagt, die Entfernung derselben wäre für Spanien ein so wichtiges Ereigniß, wie der Tod Ferdinand's VII.

Italien.

Rom den 22. Febr. Am Sonnabend Mittags nach 12 Uhr fand die merkwürdige Audienz des Türkischen Gesandten Schekib Efendi statt. Eine unglaubliche Menge Neugieriger war auf dem Platze Monte Cavallo und in den Straßen, durch die der Gesandte seinen Weg nahm, versammelt. Gegen 12 Uhr nahte sich Schekib dem päpstlichen Residenz-Palaste; vor seinem Wagen gingen vier auf Römische Weise solenn gekleidete Bediente und zugleich zwei Türkische Diener. In dem ersten Wagen saß der Gesandte allein, aufs reichste gekleidet, mit einem Türkischen Barett und einem Säbel, dessen Griff von Brillanten strahlte. Neben diesem, so wie neben dem folgenden Wagen, in welchem der Secretair, der Dragoman und noch ein dritter Türkischer Angestellter saßen, gingen zwei Türkische Diener. In den päpstlichen Gemächern war die nur bei den außerordentlichen Gelegenheiten stattfindende Anticamera doppia versammelt. Im großen Saale saß der Papst in voller Pracht auf einem Throne, neben ihm zur Rechten stand der sprachkundige Cardinal Mezzofanti. So wie der Wagen des Gesandten im Palaste anlangte, verfügte sich die Anticamera militare (Nobelpolizei) auf die große Treppe und bildete hier eine doppelte Reihe. Der Gesandte nebst dem Secretair, dem Dragoman und dem dritten Begleiter durchschritt nun die Vorzimmer, wo sich der mit dem Türkischen wohlvertraute Pater Arsenio als Dolmetscher an sie schloß, denn der Gesandte ist nur der Türkischen Sprache mächtig. Als er sich dem Throne nahte, machte er nebst seinen Begleitern eine tiefe Verbeugung und nahm alsdann auf einem kleinen, dem Throne gegenüber für ihn bereit stehenden Sessel Platz, war aber durch die ihn umgebende Pracht und das Ungewohnte der Erscheinung so betroffen, daß er erst, nachdem der Cardinal Mezzofanti ihm auf Türkisch Muth eingeschrieben, seine Türkische Anrede an den Papst begann. Nach Beendigung derselben bat der Pater Arsenio den Papst um die Erlaubniß, der größeren Genauigkeit wegen die Uebersetzung dieser Rede vorlesen zu dürfen. Der Inhalt war: „Der Großherr freue sich über die Wahl Pius' IX., er mache ihm seinen freudlichsten Gruß, wünsche ihm Glück und hege zugleich die Hoffnung, daß für die Zukunft eine innigere Verbindung zwischen beiden Höfen stattfinden werde.“ Der Papst erwiderte nur folgende wenige Worte: „Ich danke Gott, daß ich diese Handlung der Güte gegen mich erlebt habe; ich danke dem Großherrscher für seine Höflichkeit, und ich danke ihm auch, daß seine Wahl auf Euch gefallen ist“, was Pater Arsenio sofort ins Türkische übersezte. Auf die Weisung des ersten Ceremonienmeisters, Monsignor de Ligne, entfernten sich hierauf alle Gegenwärtige, bis auf Se. Heiligkeit, Cardinal Mezzofanti, den Gesandten, Pater Arsenio und die drei Türkischen Begleiter, welche Letztere zwei Minuten später den Saal verließen, so daß nunmehr außer dem Papste nur Cardinal Mezzofanti, der Gesandte und Pater Arsenio gegenwärtig blieben. Die geheime Audienz dauerte 20 Minuten, worauf der Gesandte dem Cardinal-Staats-Secretair seine Visite machte. Der Ernennung einer bleibenden Türkischen Gesandtschaft in Rom kann man mit Sicherheit entgegensehen.

Türkei.

Konstantinopel, den 17. Februar. Der Ottomanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Griechischen Hoflager, Hr. Mussurus, ist heute auf dem Türkischen Regierungs-Dampfboote „Erekli“ hier angekommen und hat in Athen den Gesandtschafts-Beamten Osman Efendi in der Eigenschaft eines Konsular-Agenten zurückgelassen.

Gestern Vormittags ist das Französische Dampfboot „Cuvier“ mit Depeschen für den Französischen Botschafter, Herrn Bourqueney, hier angekommen, die sich, dem Vernehmen nach, auf die zwischen der Türkei und Griechenland bestehende Differenz beziehen. Gleichzeitig hat das Dampfboot ein Schreiben des Königs Otto an den Sultan überbracht, welches den Zweck hat, die durch den bekannten Vorfall entstandene Mißhelligkeit zu beseitigen. In Folge der Ankunft des Dampfboots „Cuvier“ versammelten sich die Repräsentanten der fünf Mächte zu einer Konferenz im Palaste des Französischen Botschafters.

Vermischte Nachrichten.

Gnesen, den 6. März. Zwischen 11 und 12 Uhr Nachts brach in dem Innern eines nahe der Post gelegenen Hauses, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit einer Dienstin, Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß jede Kommunikation mit den Einwohnern desselben durch die Eingänge unmöglich gemacht wurde, indem das Feuer zuerst die Treppe ergriff, unter der es auch jedenfalls seinen Ursprung genommen hat. Bei dieser Gelegenheit lernten wir so ganz kennen, welche

Wohlthat einer Stadt dadurch zu Theil wird, wenn sie einen Rettungs-Verein besitzt. Nicht nur durch die Umsicht, welche der Vorstand des Vereins an den Tag legte, sondern auch durch die aufopferndste Thätigkeit sämtlicher Mitglieder desselben wurde fast das ganze im Hause befindliche Mobilien etc. gerettet, wobei sich besonders ein Mitglied des Vereins, der hiesige Bäckermeister Kreuzman, auszeichnete. Leider wurden zwei Personen ziemlich bedeutend beschädigt, welchen jedoch sogleich ärztliche Hülfe durch den Wundarzt Herrn Fromm geboten wurde, welcher dem Vereine bei vorkommenden Fällen unentgeltliche Dienste leistet.

Heidelberg. — Auch wir hatten hier das Glück, Lola Montez kennen zu lernen. Sie traf erstmals im vorigen Sommer in Begleitung eines Grafen aus Kurland hier ein, feierte mit demselben einige glückliche Tage und begab sich dann weiter. Ende August erschien sie abermals in demselben Gasthose, wo sie zuerst abgestiegen war, und erkundigte sich, ob nicht ein reicher Engländer, Hr. L., Zimmer bestellt habe. Auf die bejahende Antwort nahm sie ihre Wohnung daselbst, und empfing einige Stunden hierauf den Hrn. L. Dieser scheint jedoch bald Ueberdruß an der Lola erhalten zu haben, denn eines Morgens war sein Zimmer für sie verschlossen und kein Bitten und Drohen, kein Spektakeln der Holben half, um ihr den Eintritt zu erzwingen. Doch nach Verlauf von einigen Wochen fanden wir sie wieder in einem andern hiesigen Gasthof in Gesellschaft eines alten Engländer; sie schien nicht sehr bei Rasse zu sein, denn sie ließ ihren Hund zum Verkauf anbieten. (M. J.)

Von Georg Fein berichtet ein New-Yorker Blatt, er werde diesen Winter die Deutschen in Philadelphia durch eine Reihe von Vorlesungen „über die Entwicklung des bürgerlichen Lebens in Deutschland seit dem Jahre 1830“ unterhalten; er hat den einleitenden Vortrag bereits gehalten; an Zuhörern wird's ihm gewiß nicht fehlen, da ja der Deutsche so gerne vom alten Heimathlande und seinen Schicksalen und Hoffnungen hört.

Die Herstellung einer zweiten Dampfschiffahrts-Linie von Hamburg nach London, und zwar unter Hamburger Flagge, ist als gesichert anzusehen und soll bereits bis zum Sommer in Gang gebracht werden. Jeden Sonnabend wird ein Schiff abgehen, so daß die Hamburger also dann dreimal — zweimal ist die Post — in der Woche direkte Verbindung mit London haben werden. Die neuen Dampfschiffe sind hauptsächlich für Waarentransport berechnet.

Die Königin von Spanien hat ihrem Leibarzt Don Pedro Castillo den Titel eines „Marquis der Gesundheit“ (de la Salud) verliehen. Diese Art

von Titelverleihungen, die sich auf irgend eine persönliche Eigenschaft beziehen, ist in Spanien nichts Ungewöhnliches. Da giebt es Herzoge des Sieges, des Friedens, der Treue, Marquis der Eintracht, der Geseßlichkeit etc.

Theater.

Freitag den 5ten d.: Großes Konzert des Herrn Kratky und des Fräulein Blank. Ersterer erregte wiederum allgemeine Bewunderung durch sein meisterhaftes Spiel auf der Mundharmonika, die diesmal noch mit einer posaunenartigen Vorrichtung zur Kräftigung des Tones in Verbindung gebracht war und von dem Künstler gleichzeitig mit der Apollo-Gitarre begleitet ward. Fräulein Blank sang Arien aus der Regimentstochter und Robert dem Teufel im Kostum mit großer Fertigkeit und Kraft, letzteres besonders in den Mitteltonen, und erndtete wiederum rauschenden Beifall. Das Vaudeville „Wer ist mit“ wurde recht beifällig aufgenommen, würde jedoch unstreitig noch größeren Succes gehabt haben, wenn der Gesang der Agirenden mehr vaudevillienmäßig, d. h. verständig gewesen wäre. Im Vaudeville beruht der Reiz der Couplets auf deren Inhalt, weshalb sie auch von den Franzosen durchweg, und das mit Recht, parlando vorgetragen werden; von unsern Darstellern genügte in dieser Beziehung nur Herr Rühlhling, schon weniger Herr Pfundner, am wenigsten Dem. Clausius, deren Stimmittel für solche kleine Parthien vollkommen ausreichen, von deren Gesang man aber kaum ein Wort verstand. Das Spiel dagegen war von allen dreien gut. Das Schlußballet wartete Ref. nicht ab. — Sonntag den 7ten d. die Posse: „Pantoffel und Degen“, ein Produkt voller Uebertreibungen und Unnatürlichkeiten, weshalb die Darsteller trotz aller angewandten Mühe aus ihren resp. Rollen sich keine Charaktere bilden konnten. Nur Herrn Direktor Vogt gelang es, den Pantoffelhelden, einen potenzierten Langsalm, so zu individualisiren, daß das ganze Stück dadurch vor dem Fall gesichert wurde; er erregte durch eigenthümliche Auffassung und consequente Durchführung viel Heiterkeit und wurde zum Schluß gerufen. — Das Mähl'sche Tanzdivertissement wurde gut executirt und fand wohlverdienten Beifall. M—x.

Handels = Saal in Posen.

Marktpreise am 8ten März 1847.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Usance.	
Weizen à 3 Rthl. 12½ Sgr. bis 3 Rthl. 17½ Sgr. pro Viertel nach Qualität.	
Roggen à 2 = 27 = = 3 = 1¼ =	dto. dto.
Gerste à 2 = 2½ = = 2 = 20 =	dto. dto.
Hafer à 1 = 17½ = = 1 = 20 =	dto. dto.
Ruchweizen 2 = 10 = = 2 = 20 =	dto. dto.
Erbfen 3 = 20 = = 3 = 22½ =	dto. dto.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 % Trall. 26½ — 27 Rthl. in loco in Quantitäten.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 9ten März: Friedrich Schiller, oder: Die Karlschüler; Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Die Entbindung meiner lieben Frau, Agathe geb. von Rüdizsch, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 7. März 1847.

H ü p p e.

Als Verlobte empfehlen sich
Röschchen Jaffe.
Michaelis Jaffe.

Bekanntmachung.

Den Besitzern adeliger Güter im Großherzogthum Posen, welche dem hiesigen landwirtschaftlichen Kredit-Vereine nicht beigetreten, oder vor der Publikation der Allerhöchsten Verordnung vom 15ten April 1842 durch Löschung ihrer ganzen Pfandbriefs-Schuld bereits aus demselben wieder ausgeschieden sind, wird bekannt gemacht, daß die ihnen im §. 1. der Allerhöchsten Verordnung, vom Tage der Publikation derselben, dennoch gestattete fünfjährige Frist zum Beitritt zu dem erwähnten Vereine, im Posener Departement am 21sten Juni und im Bromberger Departement am 1sten Juli d. J. ablaufen wird und daß nach §. 2. der Verordnung diejenigen, welche bis dahin ihren Beitritt nicht erklären, so wie diejenigen, die nicht vor Ablauf derselben und nicht längstens bis zum Weihnachts-Termin d. J. die Hindernisse, welche der Bewilligung und Eintragung der Pfandbriefe entgegenstehen, wenigstens so weit zu beseitigen vermögen, daß nach einer darüber besonders beizubringenden Bescheinigung, der Hypotheken-Zustand des Gutes zur Eintragung von Pfandbriefen vollständig vorbereitet ist, für immer von der Theilnahme an dem Verbands ausgeschlossen bleiben sollen.

Desgleichen werden die jetzigen Mitglieder des Kredit-Vereins aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf der Frist vom resp. den 21sten Juni und 1sten Juli d. J. gemäß §. 16. der Verordnung, Anträge auf Revision der Taxen und Bewilligung nachträglicher Darlehne nicht mehr zulässig seyn werden; auch soll alsdann in den Fällen, wo ein Gutsbesitzer noch nicht bis auf die Hälfte seiner Darlehns-Taxe Pfandbriefe aufgenommen, eine nachträgliche Pfandbriefs-Bewilligung, wie sie der §. 24. der Kreditordnung vom 15ten December 1821 gestattet, nicht stattdessen, sondern das System mit dem Ablauf

der erwähnten Frist für alle Gutsbesitzer völlig und unabänderlich geschlossen seyn.

Posen, den 19. Februar 1847.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Das auf St. Martin No. 21. belegene ehemalige Kubische Grundstück soll vom 1sten April d. J. ab in mehreren Theilen an den Meistbietenden anderweitig vermietet, resp. verpachtet werden, wozu wir einen Termin an Ort und Stelle

auf Freitag den 12ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr

angesezt haben.

Das früher zur Tabagie benutzte Lokal wird nebst dem daran stoßenden Garten für sich vermietet.

Einige Wohnungen in dem zweiten kleineren Gebäude können entweder im Ganzen, oder nach dem Wunsche der Bietungslustigen, einzeln vermietet werden.

Die Bedingungen hierzu sind im Bureau der Festungsbau-Direktion täglich einzusehen.

Posen, den 7. März 1847.

Königl. Festungsbau-Commission.

Beachtungswerthe Anzeige.

In der Kreis-Stadt Buk mangelt es an einem Chirurgus 2ter Klasse; ein dergleichen könnte daselbst sich niederlassen und würde sein Auskommen finden. Jedoch wäre nächst der Deutschen, auch zugleich die Polnische Sprache mit erforderlich. Die Umgegend bei Buk zählt über 20 nahe liegende Dorfschaften, mit Gutsbesitzern enthaltend, welche zuweilen auch dergleichen Hülfe bedürfen.

Die mir zugehörigen Baupläne No. 96. und 97. der Vorstadt Zawade nebst Gärten, bin ich Willens zu verkaufen oder auf einige Jahre zu verpachten. Posen, den 8. März 1847.

J. B. Kantorowicz,
an der Dombrücke.

Bleichwaaren = Offerte.

Meine in Schlessen eingerichtete eigene Rasen-Bleiche macht es mir möglich, alle mir zu übergebenden Bleichwaaren, wie auch fertige Wäsche, in schönster Klarer, ganz unschädlicher Bleiche auf billige zu liefern. Gleichzeitig offerire ich guten Sackdrill und Säcke.

Der Leinwandhändler S. Kantorowicz,
jetzt Markt No. 65.

Im Deutschen, Lateinischen, Griechischen und Ebräischen unterrichtet

Dr. Levinsohn,
Breslauerstr. No. 13. 2 Tr.

Mit bedeutenden Aufträgen von Berlin, aus meinem jetzigen Wohnorte, versehen, offerire ich meinen früheren sehr geehrten Geschäftsfreunden meine Dienste zum An- und Verkauf von Gütern, Hypotheken, Waldungen und derartigen Geschäften, und darf ich versichern, sämtlichen Aufträgen aufs Vollkommenste begeben zu können.
Schriftliche Adressen werden angenommen in Posen im Hotel zum Eichkranz, in Berlin Weinmeisterstraße No. 1. Ecke der Rosenthaler Straße.
Posen, den 8. März 1847.
Herrmann Mathias.

Eine Wohnung

von 3 Stuben, Entrée, Küche, nebst Beigelaß, ist in der Bel-Etage, hohe Gasse No. 4. (St. Martin nahe der Kirche) vom 1sten April zu vermieten.

Bergstraße No. 2. sind Wohnungen, Ställe und Remisen zu vermieten.

Markt und Breitestraßen-Ecke No. 100. ist vom 1sten April ab eine große Stube nebst Stubchen, mit oder ohne Möbel, eine Treppe hoch billig zu vermieten.

Eine Wohnung nebst Zubehör nach vorne für 80 Rthl., und eine dergl. nach hinten für 40 Rthl. sind Breitestraße No. 1. zu vermieten.

Markt No. 52. ist ein Lokal im Parterre nebst zwei großen Kellern, welches zur Weinhandlung passend ist, und Wohnungen zu vermieten.

Frische reine Rapskuchen

von vorzüglicher Qualität sind in allen Quantitäten billigst zu haben bei

Moriz Werther in Breslau,
Dhlauer-Straße No. 8. im Rautenfranz.

Stockfisch und Flaki zum Frühstück täglich bei
D. Weidner.